

Juliette ohne Ende

Eine neue psychoanalytische Studie zum Antisemitismus  
von Béla Grunberger und Pierre Dessuant

Er ist es, in der Tat: einer der weiterhin schwelenden Brandherde der Kultur, und nicht einmal allein der europäischen, die weder Vernunft noch geschichtliche Erfahrung, weder Erziehungsarbeit noch Einsicht zu löschen vermag: der Antisemitismus. Die *Dialektik der Aufklärung*, das intellektuell einflussreichste Buch der Jahrhundertmitte, sprach von einer Schickalsfrage der Menschheit. Und Freud war der Meinung, dass der Antisemitismus, oder weniger elegant ausgedrückt, der Juden Hass eine unentbehrliche psychologische Entlastungsfunktion im Zusammenhalt der Menschengemeinschaft ausübt. Dass es eine direkte Verbindungslinie gibt zwischen Juden Hass, Frauenverachtung und Schwulenphobie, weiss nicht nur die Wissenschaft, dies zeigt auch die alltägliche Erfahrung. Adorno und Horkheimer, was die Zukunft der aufgeklärten Welt angeht, gewiss keine Optimisten, wären doch einigermaßen erstaunt, sähen sie das Ende des Jahrhunderts ganz im Zeichen der Rückkehr von Juliette strahlen, unberührt von jedem dialektischen Widerspruch. Juliette, die Figur von de Sades Hauptwerk *Histoire de Juliette ou Les prospérités du vice* steht in der *Dialektik der Aufklärung* als Chiffre für die Enthüllung des ideologischen, mystifizierenden Charakters aller moralisch-religiösen Denkkategorien und kulturellen Prinzipien: des Dekalogs, des männlichen Vorrechtsanspruchs, der Gerechtigkeit, des Mitleids, der Wissenschaft... Wäre der Antisemitismus also, nachdem sich Frauen Hass und Schwulenhass als kategorische NPC (not politically correct) durchsetzen, die letzte

Bastion, wohin eine formale Triebhaftigkeit sich vor der aufklärenden Entmystifizierung flüchtet? Oder ist es eher so, dass die Energie des Judenhasses, des Weiberhasses und der Schwulenverachtung aus einem gemeinsamen, tiefen, unbewussten Reservoir sich nährt, aus verdrängten Schuldgefühlen und Phantasien im Umfeld der Kastrationsangst, somit also unversiegbar ist? Gesellschaftliche und politische Bedingungen würden dann jeweils darüber entscheiden, welche der Ausformungen ans Tageslicht gelangen.

Der Doyen der französischen Psychoanalyse, Béla Grunberger, legt soeben in Zusammenarbeit mit Pierre Dessuant eine inhaltsreiche Studie "Narzissismus, Christianisme, Antisémitisme" zu diesem Thema vor. Ausgehend von der Beobachtung, dass seit Jahrhunderten jede gesellschaftliche Krise, die als eine nationale Kränkung empfunden wird - etwa der Zusammenbruch des ideologischen Systems oder der wirtschaftliche Niedergang - eine *antisemitische Epidemie* zur Folge hat, sehen die Autoren im Narzissimus, vielmehr in dessen Störung, eine der wesentlichen Ursachen des Antisemitismus. Die Studie verfolgt ausdrücklich ein bescheidenes Ziel: die psychologische Struktur des Antisemiten zu beleuchten. Dass sie dennoch in der französischen Originalversion - eine deutsche Uebersetzung erscheint demnächst bei Klett-Cotta - einen Umfang von beinahe 500 Seiten erreicht, zeigt, dass bei diesem Thema auch das bescheidenste Ziel "ein weites Feld" ist. Grunberger betrachtet das Narzissimus-Konzept der Psychoanalyse, über welches er mehrere Arbeiten, unter anderem das berühmte "Narziss und Anubis" publiziert hat, als den Schlüssel "de mieux comprendre le mal antisémite". Obwohl diese Auffassung in der zeitgenössischen psychoanalytischen Forschung nicht von allen geteilt wird - man betrachtet den Antisemitismus weder als eine Krankheit, noch wird man "*den* Antisemiten" als einen pathologischen Typus diagnostizieren wollen; auch wird man das Phänomen nicht regressiv-narzisstisch lokalisieren, sondern progressiv im oedipalen Kontext als eine besonders "gut" gelungene und

energetisch stabile Lösung der obligatorisch zu durchlaufenden psychischen Krisen verstehen, welche daher eine fast unangreifbare projektive Art der Schuldabwehr erlaubt (man nimmt auch erstaunt zur Kenntnis, dass die bereits 1950 veröffentlichte Studie von Adorno über den *Autoritären Charakter*, welche sich ein ganz ähnliches Ziel gesteckt hatte, nämlich das Persönlichkeitsbild des potentiellen Faschisten, oder wie er dort genannt wird, des "Ethnozentriker" zu entwerfen, nicht einmal in der Bibliographie erscheint), - so ist das Buch dennoch eine äusserst lehrreiche Lektüre. Der eben 95 Jahre alt gewordene Autor schreibt einen jugendfrischen Stil, ganz ohne die sonst üblichen, mühsamen Geschraubtheiten des französischen Postlacanismus. Neben viel Bedenkenswertem zum Thema und Tiefsinnigem aus einem langen Analytikerleben wird man wie nebenbei auch in die komplexen psychoanalytischen Theorien des Narzissmus und der Analität eingeführt.

*Béla Grunberger et Pierre Dessuant: Narcissisme, Christianisme, Antisémitisme. Actes Sud, Juni 1997.*

Judith Le Soldat, Juni 1997